

Einige Gedanken zum KITA – Alltag vorgetragen am Elternabend 25. Oktober 2007 von Susanne Kiener-Sterchi

Kinder betreuen, erziehen, fördern und bilden im Lebensraum Bauernhof

das haben wir uns zum Auftrag gemacht.

Was heisst das nun konkret in der Praxis? Im Alltag?

Der Empfang

Das heisst jeden Morgen die Kinder im Alter zwischen 7 Monaten und 5 Jahren (in den Schulferien und an Nachmittagen bis 8 und 9 Jahren) empfangen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, ihren unterschiedlichsten Launen.

Jedes Kind bringt ein eigenes Paket an Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen mit, kommt aus seiner Familie mit ihrer ganz speziellen Morgensituation heraus und bringt die entsprechende Laune – wie das einem Kleinkind zusteht – ungeschminkt mit.

Das fordert erstens von uns Betreuern und Erziehern höchste Selbstdisziplin und grösste Konzentration. Eigene Launen und Befindlichkeiten haben keinen Platz. Eigene Stimmungen, allenfalls eigene Unruhe müssen professionell „gemanaget“ werden, sonst ist einem das unmittelbare Chaos sicher.

Das fordert zweitens eine ganz klare Tagesstruktur, die auf dem Papier, aber dann vor allem in unseren Köpfen sein muss. Es fordert langfristiges, aber auch wöchentliches und tägliches, präzises Vorbereiten.

Nur mit einem eigenen, klaren Plan können wir

- die Tagesstruktur (Essens – Ruhe – Pflege – und Bauernhofzeiten) einhalten,
- flexibel auf Kinderbedürfnisse eingehen,
- flexibel die Wettersituation berücksichtigen,
- und unsere Bildungsziele im Auge behalten.

Wer meint, man könne sich am Morgen beim Eintrudeln der Kinder dann überlegen, was man etwa so unternehmen könnte, ist eine Banause und denkt, Kinder „hüten“, das könne ungefähr jedermann.

Kinder hüten – Kinder in der Obhut haben

Ich liebe dieses Wort nicht, obschon es an sich kein schlecht gewähltes, aber ein oft missbrauchtes Wort ist.

Das Wort kommt von: Kinder in der Obhut haben.

Ja, das wollen wir,: Kinder in der Obhut haben.

Wenn ich aber ein Kind wirklich in der Obhut haben will, gehört dazu, dass ich es ernst nehme, und wenn ich es ernst nehme und liebe, dann fordere ich auch etwas von ihm. Und wenn ich fordere, liebenswürdig, konsequent und vor allem ausdauernd – dann fördere ich das Kind. Ich versuche es ganzheitlich zu fördern, seinen Kopf, sein Herz und seine Hand.

(Heinrich Pestalozzi)

Wenn sich die Kinder in diesem 200 jährigen, weit bedachten Haus in Obhut fühlen, wenn sie aber auch spüren und wissen, diese Obhut fordert auch etwas von mir, dann ist unser Auftrag gut erfüllt.

Kinder fordern

Was fordert sie denn, diese Kinder auf unserem Hof?

Da ist eben der Hof, der behütet aber auch fordert, täglich, stündlich, immerwährend.

Tiere wollen gefüttert sein.

Tiere wollen gepflegt und geputzt sein.

Tiere wollen bewegt sein.

Tiere wollen lieb behandelt werden.

Auf diesem Hof wollen aber auch täglich 17 – 20 Leute essen.

Essen fordert Arbeit. Kartoffeln, Weizen, Gemüse muss gepflanzt, gepflegt und geerntet werden. Die Nahrungsmittel müssen gewaschen, geschnetzelt und gekocht werden, und in diesen Prozess sind die Kinder integriert.

Manchmal möchte man gerade lieber nicht die Kühe auf die Weide treiben, oder man möchte gerade lieber nicht Kartoffeln schnetzeln. Aber wie stolz ist man dann, wenn man es **trotzdem** tut, weil die Erwachsenen es alleine ja nie schaffen würden!

Bei all diesen Hof-, – Feld-, – und Haushaltarbeiten sind die Kinder wichtige Glieder dieser Bauernhofkette, sie werden ernst genommen, sie werden gebraucht, sie werden gefordert und dabei in ihrem Wissen, ihrem Können und in ihrem Selbstvertrauen gefördert.

Ich könnte unzählige Dinge aufzählen, die die Kinder bei diesem täglichen, fröhlichen Schaffen lernen.

Hier seien stellvertretend für vieles, einige Beispiele genannt:

Gemüse schnetzeln	Feinmotorik
Schubkarren auf den Mist fahren (misten)	Körpergefühl, Gleichgewicht
Tagesstruktur, Jahreszeiten	Zeitgefühl, zeitliche Orientierung
Wo sind wir da?	Geographische Orientierung
Wo ist die Stockere?	
Wo ist der Bantiger? usw.	
Mithilfe im Stall	Zoologie
Mithilfe in Feld, Wald und Garten	Botanik

Und weil in unserer Kita genau die Hälfte der Kinder zweisprachig aufwachsen, lernt man bald einmal auch, dass die Kuh eben auch ganz anders heissen kann. Und damit komme ich zur Sprache.

Die Sprache – das Herz unserer Arbeit

Sprache, Sprachrhythmus, Reime, Verslein, Gedichte, Lieder, Geschichten, Märchen, Sagen und Legenden – gut erzählt, stehen im Zentrum dieses Bauernhofs, der **lebt**.

Ein abschliessender Gedanke zum Kinderspiel

Das Kinderspiel – dieses Thema wäre abendfüllend.

Es sprengt den Rahmen dieser Gedanken hier.

Mit einem zentralen Gedanken zu diesem Thema möchte ich aber diesen kleinen Vortrag abschliessen und zugleich anregen zu eigenem weiterdenken.

Vor einem lebendigen, vielfältigen, phantasievollen Kinderspiel habe ich grösste Ehrfurcht und grossen Respekt.

Damit die Kinder aber solche Spiele spielen können, brauchen sie Erwachsene, die mit ihnen Leben leben, das sie dann im Spiel kopieren und verarbeiten können.

Und das Leben leben mit den Kindern mit all seinem Schönen, Fröhlichen, aber auch mit aller Mühsal und den weniger angenehmen Seiten, das ist wohl der allerwichtigste Teil unserer Arbeit.